

200 Jahre Stadtschützengesellschaft Aarburg

Autor(en): **Schmid, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarburger Neujahrsblatt**

Band (Jahr): - **(2019)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-799585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

200 Jahre Stadtschützengesellschaft Aarburg



Das Städtchen Aarburg um 1800.

In den Jahren vor der Vereinsgründung wurde die Region hart geprüft. Revolution, Krieg, Einquartierungen fremder Truppen, Requisitionen, Hunger, Inflation und Epidemien lasteten schwer auf den Menschen. Daher brauchte es eine gehörige Portion Zuversicht, um einen neuen Verein ins Leben zu rufen. Die erst vor wenigen Jahren zugesprochenen Bürgerrechte mögen bei der Vereinsgründung mitgeholfen haben.

Das geschichtliche Umfeld zur Zeit der Vereinsgründung

1798 nach der Schlacht am Grauholz, bei der auf Berner Seite auch Aarburger teilnahmen, eroberten die Truppen von Napoleon das Gebiet des sogenannten Berner Aargaus und somit auch Aarburg. Das Amt Aarburg wurde geteilt. Die Gebiete westlich der Wigger blieben noch bis 1803 beim Kanton Bern. Aus dem Berner Aargau, den Freien Ämtern und dem vormaligen österreichischen Fricktal formte Napoleon 1803 in der sogenannten Mediationsakte den heutigen Kanton Aargau. Ein Bericht aus dieser Zeit beschreibt die Lage im neuen Kanton wie folgt: «In der Folge der kriegerischen Unruhen war unser Land von Deserteuren und Vagabunden

förmlich überschwemmt. Um der Plage Herr zu werden, wurden mehrtägige Bettlerjagden angeordnet, Verdächtige eingefangen und über die Grenze spediert.»

Verfassung und neue Grenzen

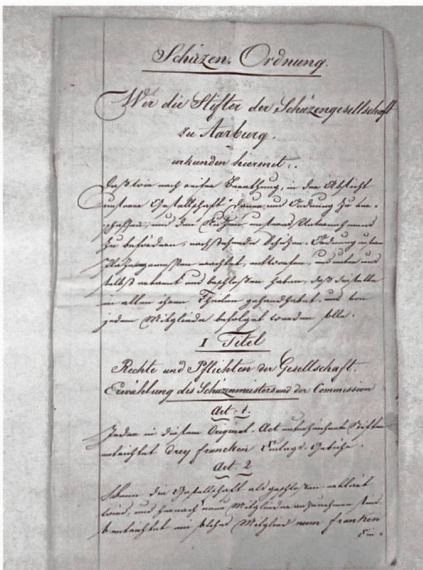
1812 marschierte Napoleon in Russland ein und musste, überrascht vom strengen Winter, den verlustreichen Rückzug über die Beresina antreten. Mit dabei waren auch 8000 Mann aus dem Gebiet der damaligen Eidgenossenschaft. Vor und nach dieser und weiteren Schlachten durchquerten Teile der Truppen den Aargau, wo sie gepflegt und untergebracht werden mussten. In den Jahren 1814 bis 1830 begann die Zeit der Restauration – die vorrevolutionären Zustän-

de sollten wiederhergestellt werden. Der junge Kanton Aargau gab sich bereits eine neue Verfassung. Ebenfalls 1814 begann der Wiener Kongress, an dem die Grenzen für Europa wie auch die Schweiz neu festgelegt wurden. In diese unruhige Zeit fiel die Gründung der Schützengesellschaft Aarburg.

Es war auch sonst keine einfache Zeit. Im Frühjahr 1816 regnete es aussergewöhnlich viel. Überschwemmungen und Schneefall bis in die Sommermonate vernichteten die Saaten. Importe aus anderen Ländern waren nicht möglich, da es auch dort Missernten gab. Die staatlichen Kornspeicher waren in den Kriegszeiten ausgeschöpft worden und leer. Der darauffolgende Winter 1816/1817 war daher sehr schlimm und im Frühjahr ging der bleiche Hunger durchs Land. Viele Menschen sanken vor Entkräftung nieder und manche starben den Hungertod. Viele Familien wanderten in Richtung Amerika aus.

Wovon lebten die Bürger in Aarburg 1818?

Ein Text aus jener Zeit beschreibt Aarburg so: «Eine kleine, zum Handeln vorteilhaft gelegene Stadt an der Aare, an der Handelsstrasse von Basel nach Luzern und Italien.» Die rund 1150 Einwohner von Aarburg lebten in etwa 120 Häusern. Sie fanden ihr Auskommen hauptsächlich in der Flösserei auf der Aare. Nebst dem Flössen wurde mit Handel, Warenumschlag und Transport Geld verdient. Die Lagerräume am Landhausquai zeugen bis heute von dieser Epoche. Die natürlichen Strömungsverhältnisse in der Aare-Woog erleichterten das Anlegen der Flösse und Schiffe. Die Aare war vom Thunersee bis nach Koblenz flössbar. Nebst den Baumstämmen, aus denen die Flösse zusammengebunden wurden, waren auch die zusätzlich auf diesen Flössen aufgeladenen sogenannten «Oblasten» von Bedeutung. So wurden in Aarburg Wein, Salz, Käse und vieles mehr umgeladen oder zwischengelagert. Etwas oberhalb der Stadt lag eine Fähre.

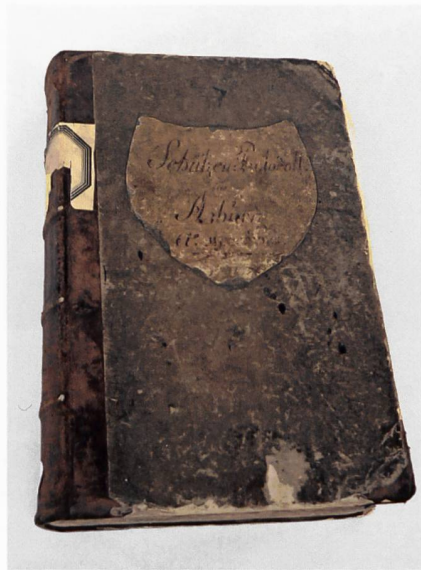


Die original Schützenordnung.

Da nach der Übernahme durch die Franzosen alle männlichen Bewohner über 20 in der Kirche den Eid auf die helvetische Staatsverfassung ablegen mussten, wissen wir heute genau, wer hier lebte und was die Leute arbeiteten. Es waren praktisch alle damals üblichen Handwerker vertreten wie Fuhrleute, mehrere Weber, Schneider, Bäcker, Metzger, Schmiede, Müller, Gerber, Sattler, Wirte, Schiffmeister usw. Es gab bereits eine Poststation sowie Nacht- und Torwächter. Die häufigsten Geschlechter waren zu dieser Zeit Hofmann, Schürmann, Bohnenblust, Spiegelberg, Zimmerli und Bär. Diese Namen finden wir dann auch in der Gründungsakte der Schützengesellschaft.

Aargau wird gerügt

Die Festung war zuerst Zeughaus des jungen Kantons Aargau und ab 1818 eine Arbeitsanstalt für die Aufnahme von Landstreichern. Es war auch die Zeit, in der Pestalozzi das Schulwesen reformierte. So wurde Aargau 1803 gerügt, weil sein Schulmeister völlig ungenügend ausgebildet war. 1817 attestierte der Schulrat dann einen befriedigenden Zustand der Schuleinrichtung in Aargau. Die Oberstufe wurde entsprechend der damaligen Schulorganisation in eine Knaben- und eine Töchterschule getrennt. Ebenfalls 1818 wurde die damalige Kirche, die leider beim Stadtbrand von 1840 total abbrannte, renoviert und mit einer neuen Orgel versehen. 1828 wurde das Rathaus neu gebaut, das in der Folge für



Das Buch mit den Protokollen der ersten 65 Jahre.

Jahre auch als Schulhaus diente. Noch ein Zitat aus der Chronik von Bolliger zum Jahr 1818: «Zur Abwehr vagabundierender Elemente wurde vom Polizeidepartement angeordnet, dass Aargau zur Wahrung der Grenze gegen Solothurn und Basel einen Kreislandjäger auf die Grenzstrasse positionieren solle, um die von Murgenthal und Zofingen kommenden Transporte zu übernehmen und geschwinder abzuliefern, als dies bislang geschah.»

Die Gründung der Schützengesellschaft Aargau

Wie wir aus verschiedenen Schriftstücken wissen, wurde in Aargau bereits sehr früh geschossen. So gibt es Hinweise aus 1607, dass dem Jakob von Wartburg die Schützenmatt am Erstbach zur Nutzung überlassen worden ist. Die Schiessstätte befand sich oberhalb des Fährhauses. 1727 wurde sie auf den unteren Teil des Musterplatzes auf dem Spiegelberg verlegt. Auch ist der wiederholte Hinweis auf den St. Michaelstag (29. September) interessant, an dem regelmässig Schützenfeste stattfanden und auf den auch die Gründung der Schützengesellschaft fiel. Da Aargau auf Anordnung von Bern seit 1528 reformiert war, könnte es auch sein, dass die Gründung einer Schützengilde zu Ehren dieses Heiligen, also auf die Zeit vor der Reformation, zurückgeht. Bei der Gründung der Schützengesellschaft ging es also darum, «... der seit mindestens 200 Jahren bestehenden Gilde Dauer und Ordnung zu verschaffen

und den Nutzen unseres Unternehmens zu befördern». So war auch nicht die Rede von einer Vereinsgründung, sondern man gab dem Schiesswesen eine neue Ordnung, so die Aargauer Schützen am 26. September 1818. Es ist die erste bekannte Schützenordnung, die im Original noch erhalten ist. In 40 Artikeln wurden die Rechte und Pflichten der Gesellschaft wie auch die Wahl des Schützenmeisters und der Kommission und deren Funktion sowie die Leitung und Ordnung des Schiesswesens auf 11 Seiten genauestens festgelegt und sauber aufgelistet. Am Schluss unterschrieben alle 43 Gründungsmitglieder das Dokument eigenhändig.

Die ganze Schützenordnung mit allen Namen der Gründer wurde danach fein säuberlich in das «Schützen Protokoll» (Buch, aufbewahrt im Stadtarchiv) übertragen. Der letzte Eintrag ist vom 12. September 1883, 10.00 Uhr. Folglich enthält das Buch Protokolle und Abrechnungen über 65 Jahre hinweg.

Die Waffen zur Zeit der Gründung

Ende des 13. Jahrhunderts wurde das Schwarzpulver, vermutlich nach Rezepten, die über die Seidenstrasse von China kamen, erfunden. Ab dem 14. Jahrhundert wurden die ersten Kanonen gegossen. Als erste gewöhnliche Waffen wurden ab dem 15. Jahrhundert die schweren und relativ unhandlichen Hakenbüchsen (auf Französisch ohne hörbares «H» und «ch» ausgesprochen: Arkebuse) mit Luntenschloss hergestellt. Sie waren eigentlich verkleinerte tragbare Kanonen, die hauptsächlich aus der Stellung abgefeuert wurden – deswegen der Haken, mit dem die Waffe verankert werden konnte. Es waren Vorderlader mit Luntenschloss und einem Kaliber von 18 bis 25 mm.



Die Waffen um 1800 im Heimatmuseum Aargau.

Ab 1517 wurde auch das relativ komplizierte Radschloss für Luxuswaffen verwendet, das den Vorteil hatte, ohne die brennende Lunte auszukommen. Man musste es mit einem Federmechanismus aufziehen und mit einem Reibrad zünden, wie ehemals die Feuerzeuge. Dieser Mechanismus war aber sehr anfällig. Ab 1650 ersetzte das Steinschloss die Luntenschlossmechanik, nun schlug ein Feuerstein den Zündfunken. Vom Feuerstein, auf Englisch Flintstone, kommt auch der Begriff Flinte. Die Muskete ist ein Sammelbegriff für leichte Infanteriewaffen, die mit Luntenschloss, Steinschloss oder auch mit Zündkapseln ausgerüstet sein können. Der Name Muskete betrifft den Schnapphahn, der nach dem französischen Namen für Sperber (Mousquet) benannt ist. Alle Waffen, an denen der Hahn gespannt werden muss, sind eigentlich Musketen. Das Pulver und die Kugel kamen in Papierportionen. Diese musste man mit den Zähnen aufreissen, etwas Pulver in die Patrone geben, den Rest in den Lauf, darauf



Die heutige Schiessanlage.

die Kugel und das Verpackungspapier und alles mit dem Ladestock verdichten. Danach zielen, Augen zu und abdrücken – vor dem zielenden Auge explodierte das Zündpulver.

1807 wurde das Perkussionsschloss erfunden, bei welchem der Zündstein durch ein mit Pulver gefülltes Zündhütchen ersetzt wurde. Nach und nach wurden in der Folge die bestehenden Feuersteinwaffen umgebaut. Die Waffen mit den Zündhütchen nannte man, nach dem Zündschlag, Perkussionswaffen.

Zur Gründungszeit der Schützengesellschaft waren demnach immer noch die Waffen mit den Feuersteinen in Gebrauch. Diese hatten einen glatten Lauf und waren entsprechend ungenau. Obwohl die Waffen bereits eine Schussweite von 1000 Metern erreichten, wurden sie für Kampferfernungen von über 100 Metern als ungeeignet beschrieben. Aus heutiger Sicht kann man sich fragen ob das Schiessen so Spass machte oder ob der Besitz einer Waffe und das Dazugehören zu einer solchen Vereinigung nicht eher ein Statussymbol war.

Erst 1830 wurde die Patrone mit Metallhülse erfunden und somit der Hinterlader-Gewehrverschluss. Nach der Einführung der ausserdienstlichen Schiesspflicht anno 1874 entstanden nach und nach in fast allen Orten der Schweiz Schützenstände. Mit dem Martini Stutzer von 1868 und dem Vetterli-Repetiergewehr mit Kaliber 10.5 mm als Ordonanzwaffe der Schweizer Armee gab es erstmals recht präzise treffende Waffen. Mit diesen wurde auch



Schützen um 1800 mit Martini-Stutzer-Vetterli-Gewehren.

am Eidgenössischen Schützenfest 1872 in Zürich geschossen, wo die Distanz einheitlich auf 300 Meter festgelegt wurde. Folgende Waffen wurden im Laufe der Zeit zur Ordonanz: 1911 Langgewehr 11, 1931 Karabiner 11 bzw. 31, 1957 Sturmgewehr 57 und 1990 das aktuelle SIG Sturmgewehr 90.

Die ersten Schiessplätze in Aarburg

Den Unterlagen kann entnommen werden, dass 1607 die Schiessstätte oberhalb des Fährhauses und die Schützenmauer bei der Ausmündung des Erstbaches war. 1727 wurde die Schiessstätte auf den unteren Teil des Musterplatzes auf dem Spiegelberg verlegt. 1825 baute man ein neues Schützenhaus, welches auch einen Raum zur Unterbringung der Schützenwirtschaft hatte. Bis 1909 schossen die Schützen der 1883 gegründeten Militärschützengesellschaft im Längacker. 1892 befasste sich die Schützengesellschaft mit der Einführung des Infanteriegewehres (Vetterli-Repetiergewehre im Kaliber 10.5 mm). Da für diese Waffe der bestehende Schiessplatz ungeeignet war, wollte die Gesellschaft am rechten Aareufer unterhalb der Meitlihöll einen neuen Schiessplatz erstellen. Der Scheibenstand wäre auf die andere Aareseite auf das Gebiet des Ruttigerhofes zu stehen gekommen. Dieses Projekt scheiterte, da die Bürgergemeinde Olten die Bewilligung verweigerte. 1909 wurden die Anlage Spiegelberg seitlich erweitert und der Zielwall auf 400 Meter verlängert.

1911 kaufte die Einwohnergemeinde die bauliche Anlage für 10'000 Franken. Damit ging der Unterhalt an die Gemeinde über. Nun konnten auch die Militärschützen auf dem Spiegelberg schießen. Der baufällig und zu klein gewordene Scheibenstand wurde 1963 durch einen Neubau mit 16 Scheiben ersetzt. Fünf Jahre später war das heutige Schützenhaus bezugsbereit. 1991 wurde das Schützenhaus akustisch saniert und mit einer elektronischen Trefferanzeige ausgestattet.

Die Entwicklung des Schiesswesens in Aarburg

Bereits 1824 besuchte der neue Verein das erste Eidgenössische Schützenfest in Aarau, wo er mit 61 weiteren Gesellschaften mithalf, den Eidgenössischen Schüt-



Bild vom Schützenfest im Mai 1910.

zenverein zu gründen. Zehn Jahre nach der Gründung wurde 1828 die erste Vereinsfahne angeschafft. 1839 erfolgte der Beitritt zur Aargauischen Schützengesellschaft. 1871 wurde unter dem Namen Feldschützengesellschaft ein zweiter Schiessverein gegründet. Die gegenseitige Konkurrenzierung war jedoch dem verfolgten Zweck nicht förderlich, sodass die beiden Vereine unter Beibehaltung des Namens Schützengesellschaft Aar-

burg sich bereits 1872 zusammenschlossen. 1883 wurde die Militärschützengesellschaft Aarburg gegründet.

Nach der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht 1848 wurde in der Militärorganisation von 1874 auch die ausserdienstliche Schiesspflicht durchgesetzt und die Schützenvereine mit der Durchführung der Schiessübungen betraut. Die neue Militärorganisation brachte 1907 die jährlichen obligatorischen Schiess-



1924 Empfang der Eidgenössischen Schützenfahne.



Die moderne, schallisolierte Schiessanlage.

übungen für alle Wehrpflichtigen. Zu deren Durchführung wurden die Schützenvereine verpflichtet. Nach langen zähen Verhandlungen vereinten sich die Schützengesellschaft und die Militärschützengesellschaft zu einem neuen Verein und nannten sich fortan Stadtschützengesellschaft. Warum die Militärschützengesellschaft später wieder ein selbstständiger Verein wurde, geht aus den Akten nicht hervor. Es ist jedoch anzunehmen, dass dies eine Folge des Generalstreiks 1918 war, in dessen Nachgang viele Arbeiter-, Sport-, Musik oder auch Gesangsvereine gegründet wurden.

Die Schützenvereine übernahmen ab 1909 auch die Durchführung der vom Militärdepartement initiierten Jungschützenkurse. 1917 nahm der Habsburgschützenverband die Stadtschützengesellschaft auf, was eine grosse Ehre war. Am 19. Juli 1924 machte die Eidgenössische Schützenfahne auf dem Weg von Bern zum Eidgenössischen Schützenfest in Aarau einen Halt in Aarburg. Die Fahne war begleitet von 1400 Kostümierten. Der Stadtammann Hans Hoffman hielt die Ansprache.

1925 erfolgte der Beitritt zum Wiggertaler Schützenverband. 1933 wurde das Übungsschiessen auf Kleinkaliberwaffen auf 50 Meter eingeführt, was innerhalb der Schützengesellschaft zur Gründung einer Kleinkalibersektion führte. 1946 wurde der heutige Pistolklub Aarburg als Untersektion, jedoch mit eigenen weitgehend unabhängigen Strukturen, gegründet. Vorher bestand seit 1905

ein unabhängiger Revolverklub, der 1922 aufgelöst und in die Schützengesellschaft überführt wurde.

Der Bundesrat hob 1996 die Pflichtmitgliedschaft in einem Schützenverein auf. Als Folge gingen auch die Mitgliederzahlen im Schweizer Schiesssportverband, die bis 1986 laufend zugenommen hatten, von rund 588'000 Mitgliedern rapide zurück auf aktuell ca. 175'000 Mitglieder, davon 65'000 lizenzierte Schützen. Heute hat der Stammverein der Stadtschützengesellschaft noch etwa ein Dutzend Mitglieder, die vor allem das Gesellschaftliche pflegen. Das aktive 300-Meter-Schiessen wird nicht mehr aus-

geübt. Die Administration, wie zum Beispiel die Munitionsabrechnung, mit der der Verbleib jeder einzelnen Patrone belegt werden muss, und das Durchführen des Obligatorischen rechtfertigen sich ab einer gewissen Vereinsgrösse nicht mehr. Die verbleibenden aktiven 300-Meter-Schützen betreiben ihren Sport daher in den Vereinen der umliegenden Gemeinden. Die Tochtergesellschaften, einerseits der Pistolklub, der mit rund 80 Mitgliedern noch sehr gesund ist, und andererseits die Kleinkaliberschützen mit noch etwas über zehn Mitgliedern, existieren weiterhin als eigenständige Vereine.

Die 200-Jahr-Feier

Am Samstag, den 15. September 2018, trafen sich die Schützen und Delegationen der Aarburger Vereine vor dem Schützenhaus auf dem Spiegelberg zur Jubiläumsfeier. Diese begann mit Grussworten des Vereinspräsidenten Peter Plüss und des Stadtammanns Hans-Ueli Schär. Anschliessend berichtete Hans Schmid über die Gründung der Stadtschützengesellschaft vor 200 Jahren, das damalige Umfeld und die Entwicklung des Schiessens generell. Nach Grussworten vonseiten des Vororts der Aarburger Vereine wurde die Feier mit Gegrilltem, Salaten und Durstlöschern fortgesetzt.

Hans Schmid



Ein Teil der Fahndelegationen beim Vortrag.